



Montag, 02. März 2020, Geretsrieder Merkur / Lokalteil

## Es geht um „Geretsrieeeeeeed“

**STARKBIERFEST - In seiner Fastenpredigt lässt Ludwig Schmid (fast) niemanden aus**

VON TANJA LÜHR



Geretsried – Fast alle sind sie gekommen: Bürgermeister Michael Müller mit Ehefrau Daniela im Dirndl, seine Herausforderer mit Ausnahme von Larry Terwey (FDP), Landrat Josef Niedermaier und dessen Stellvertreter Klaus Koch, etliche Stadträte und Stadtratskandidaten sowie Bürgermeister Klaus Heiling-lechner aus Wolfratshausen und einige Bürgermeister aus den Nachbargemeinden. Für den „Normalbürger“ gibt es am Samstag beim Starkbierfest der Gartenberger Bunkerblasmusik mit Bruder Luigi Barnabas alias Ludwig Schmid kaum noch Plätze im Ratsstubensaal, da so viele Parteien und Gruppierungen wie heuer, zwei Wochen vor den Kommunalwahlen, Tische reserviert haben. Und natürlich verschont der Fastenprediger niemanden, oder fast niemanden.

Bis die versammelte Prominenz an der Reihe ist, lässt der Routinier – es ist seine 16. Rede – die Zuhörer eine halbe Stunde lang zappeln. Ungewöhnlich für eine solche Veranstaltung gedenkt Schmid zu Beginn seines im vergangenen Jahr verstorbenen Freunds und „Geretsrieder Originals“ Edi Hien. Aber nicht mit einer Schweigeminute, sondern ganz im Sinne des lebenslustigen Sportreporters und Eishockey-Funktionärs mit einem gemeinsamen Prosit, „auf dass d' guad beim Himmevatter okemma bist“.

Als der Bäcker in der Mönchskutte auf das Chaos vorne am Rathaus („Bevor's Missverständnisse gibt: Ich red nicht von der Verwaltung“) an der B11-Kreuzung zu sprechen kommt, erntet er zustimmendes Nicken im Publikum. Die Lacher hat er auf seiner Seite, als er sich angesichts des schleppenden Genehmigungsverfahrens für das neue Wohnviertel auf dem Lorenz-Areal zwei Fragen stellt: „Erstens, wann fangan's as Baua o? Und zweitens: Was fangt da Bauer o?“ Überhaupt, das Bauen. In Geretsried habe in der Tradition der alten Bunker alles „a bissl an militärischen Touch“ – auf dem Karl-Lederer-Platz erinnere ein Gebäude an einen Berliner Flak-Turm, das Eisstadion sehe aus wie ein Flugzeughangar und der Abriss an der Egerlandstraße gleiche einem Schützengraben.

Den Bürgermeister hat Schmid im vergangenen Jahr verärgert mit seinen persönlichen Anspielungen auf dessen neue Lebensgefährtin und mittlerweile Ehefrau Daniela. Seitdem herrsche „eingeschränkte Kommunikation zwischen uns“, verrät der Geschäftsmann und Vorsitzende des Einzelhändlervereins ProCit. Doch selbst auf die Gefahr hin, dass das Verhältnis frostig bleibt, gratuliert Schmid dem Paar nachträglich offiziell zur Hochzeit. Feixend erkundigt er sich bei Alter-Wirth-Chefin Daniela, ob ihr Mann ihr eine große Hilfe im Gasthaus sei? „Ja? Und ich hab scho g'meint, Du sagst jetzt: Wählt's ihn lieber wieder zum Bürgermeister“.

Die S-Bahn war schon Thema in Bruder Barnabas erster Fastenpredigt – sie werde es wahrscheinlich auch in der letzten noch sein, unkt er. Die Nachbarstadt Wolfratshausen

streift er diesmal nur kurz, bevor er sich – endlich – genüsslich den Wahlen am 15. März samt ihrer Kandidaten widmet. Ein wenig Werbung in eigener Sache zieht sich als Running Gag in Form der Zahlenkombination 3-12-3 durch den Abend. Sie steht für Liste drei (Freie Wähler) für den Kreistag, Kandidat Nummer zwölf (Ludwig Schmid, ohne dass dieser seinen Namen nennt) und drei Kreuzerl dahinter. Bei den fünf Landratskandidaten gibt der Geretsrieder unumwunden zu, dass er sich wünsche, sein Bäckerkollege Sepp Niedermaier werde wiedergewählt. Dieser habe nämlich ein Wettschwimmen zur Eröffnung des interkommunalen Hallenbads gegen den Dritten Bürgermeister Gerhard Meinel versprochen, das sich Schmid auf keinen Fall entgehen lassen will.

Bei Filiz Cetin hat er große Bedenken, ob die Isarwinkler ihr ihre Stimme geben werden. Nicht weil sie eine Frau sei, auch nicht wegen der türkischen Wurzeln und des schwäbischen Dialekts, sondern weil sie für die SPD antrete. Bei Sebastian Englich (Linke) befürchtet der Prediger, manch einer könnte sagen „Nicht schon wieder ein Bäcker“. Toni Demmel von der CSU sei weder ein solcher, auch wenn er mit dem Slogan „Back ma’s“ werbe, noch ein Metzger, obwohl er Würschtlzangen verteile. Gott sei Dank habe er das nicht zum Wahlkampfspruch gemacht, nach dem Motto „weißwurscht is“. Zu Klaus Koch fällt Schmid nichts Aktuelles ein, stattdessen recycelt er mit Verweis auf die Nachhaltigkeit den schon einmal gebrachten Gag von der „Grünen Null“.

In der Nachbarstadt sieht Bruder Barnabas alles beim Alten. Nachdem der Wolfratshauer Veränderungen und Fortschritt gegenüber nicht sonderlich aufgeschlossen erscheine, habe Klaus Heilinglechner von der „Bürgervereinigung Weidach“ gute Chancen, im Amt zu bleiben. In Dietramszell versuche der ehemalige Landratskandidat Fabian von Xyländer sein Glück und „wenn’s für’n Bürgermeister aa net g’langt, dann geht er halt wieder in den Bundestag nach Berlin. Für da g’langts oiwei“. Bei gleich vier Kandidatinnen bietet sich das hübsche Wortspiel „z’lcking“ an und Eurasburgs Moritz Sappl

wird empfohlen, sich angesichts des klingenden Namens Carola Belloni seiner Herausforderin „Maurizio Sappelone“ zu nennen.

Das Beste kommt in der Fastenpredigt 2020 definitiv zum Schluss. Zu den Klängen von „Eye of the Tiger“ aus der Rocky-Filmreihe präsentiert Ludwig Schmid die vier Kämpfer um den Geretsrieder Meistertitel: In der gelben Ecke den Herausforderer „Larry ‚The Unknown‘ → Terwey“, in der roten „Wolfgang ‚Wo drückt der Schuh?‘-Werner, in der grünen „Martina ‚Da machen wir was mit Bürgerbeteiligung‘ → Raschke“ und in der schwarzen den unglaublichen und einzigartigen „Michael ‚Die Honigbiene‘ Müller“. Letzteres ist eine Anspielung auf die Imkerei-Erzeugnisse, die der Amtsinhaber im Wahlkampf eifrig verteilt.

Böse Seitenhiebe setzt es auf die FDP („Starkbierfest-Anfänger, manchmal moant ma sogar Politik-Anfänger“), die Grünen („Überall san’s jetzt im Wahlkampf. Nur im Eisstadion wird man Euch wahrscheinlich vergeblich suchen. Aber da wird Euch auch niemand vermissen“) und die SPD, die in den sozialen Medien fragt, was den Bürgern in Geretsried fehle. Was der Partei fehle, sei klar, so Schmid: „Wählerstimmen.“ Doch egal, bei wem das Publikum sein Kreuzerl mache, Hauptsache die Leute wählten überhaupt, denn: „Es geht um nicht weniger als um unsere geliebte Heimatstadt Geretsrieeeeeed“, schließt Schmid und verlässt unter Standing Ovation die Bühne.